

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Volkszeitung 65 (1898)

22.9.1898 (No. 112)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1248733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1248733)

Oldenburgische Volkszeitung.

Weslaer Zeitung.

Dammer Nachrichten.

Diese Zeitung erscheint: Donnerstags, Donnerstags und Samstags mit der Sonntags-Beilage: "Haidersosen". Preis vierteljährlich 1 Mark, bei der Post mit Postgebühr 1 Mark 25 Pf.



Insertionspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Petitzeile über einen Raum 10 Pfg., aus anderen Gegenden 15 Pfg. Bei Wiederholung bedeut. Rabatt.

Centrums-Organ für das Oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise.

Nr 112.

Wesla, Donnerstag, den 22. September 1898.

65. Jahrgang.

Neues Quartal!

Es naht die Zeit, in der es dem bisher so viel beschäftigten Landmann wiederum möglich wird, sich mehr der Lektüre, besonders auch der Zeitungslektüre zu widmen. Damit tritt die Frage an ihn heran: Welche Zeitung muß ich halten? Und die Antwort lautet: Vor allem jene, welche die religiösen Interessen, dazu aber auch die Interessen der engeren Heimat, die lokalen und Landesinteressen in geeigneter Weise vertritt. Besonders sind es die religiösen Interessen, die entscheidend für die Wahl einer Zeitung sein müssen, wie die letzte große Katholikenversammlung in Krefeld in folgender Resolution hervorhebt: „Die 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht ausdrücklich und wiederholt aufmerksam auf die große Wichtigkeit der Verbreitung und Entwicklung des katholischen Zeitungswesens. Sie fordert alle Katholiken ohne Ausnahme auf, in ihrem Kreise und nach ihren Kräften

1. die gegenwärtigen, besonders die sogenannten farblosen Zeitungen möglichst zurückzudrängen;
2. unseren katholischen Zeitungen durch Abonnement, Empfehlung, Inserierung von Anzeigen und Nachrichten immer größere Verbreitung zu verschaffen.“

Wir glauben nun sagen zu dürfen, daß die

„Oldenburgische Volkszeitung“

stets gewissenhaft den echt katholischen Standpunkt behauptet und die religiösen Interessen unserer katholischen Bevölkerung auf das entschiedenste vertreten hat. Ferner hat die „Oldenburgische Volkszeitung“ dadurch dem sozialen Wohle unseres Volkes gedient, daß sie unentwegt an der Politik des Centrums festgehalten. Und wie sie den Interessen der verschiedenen Stände, besonders auch der Landwirtschaft unseres Landes gerecht worden ist, das bezeugt jede Nummer ihrer Vergangenheit.

Redaktion und Verlag erlauben sich daher, für das beginnende IV. Quartal wiederum zum Abonnement auf die

„Oldenburgische Volkszeitung“

einzuladen.

Bedarf es denn einer Abonnements-Einladung? Man sollte sagen: Nein; denn wenn wir in Betracht ziehen, daß die „Oldenburgische Volkszeitung“ in ihrer Abonnentenzahl um das Doppelte gestiegen ist — in den Wintermonaten dieses Jahres über 3600 und sogar noch

im Dritte Quartal erheblich über 3000 Abonnenten — so dürfte das der beste Beweis dafür sein, daß die „Oldenburgische Volkszeitung“ Wurzeln geschlagen hat in unserem katholischen Landesteile und daß sie längst das Vertrauen der Bevölkerung besitzt, in deren Dienste sie sich gestellt hat.

Wenn wir trotzdem zur Quartalswende eine Abonnements-Einladung erlassen, so hat dies vor allem den Zweck: 1. unsere Leser an die pünktliche, d. h. sofortige Abonnements-erneuerung zu erinnern, damit ihnen die ersten Nummern des neuen Quartals nicht entgehen, 2. diejenigen Leser, welche während und wegen des dringlichen Entschlusses auf das Abonnement im laufenden Quartal verzögert zu mühen gelaufen haben, daran zu erinnern, daß es jetzt, wo die Arbeit weniger, die Abende aber länger werden; an der Zeit ist, die Oldenburgische Volkszeitung wieder und zwar sofort zu bestellen, und 3. um die Frage aufzuwerfen: Wer macht das vierte Tausend voll? Die 3600 Leser des vergangenen Winters sind uns zweifellos treu geblieben, — es bedarf also nur noch 400 neuer Abonnenten und unser Wunsch ist erfüllt. Wer hilft dazu durch „Abonnement und Empfehlung“?

Die „Oldenburgische Volkszeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags; mindestens der Samstags-Nummer wird ein „zweites Blatt“ angefügt. Zudem erhalten unsere Leser wöchentlich als Gratisbeilage die 8 Quartseiten umfassenden

„Haidersosen“

die sich allgemeiner Beliebtheit und höchster Anerkennung erfreuen.

Die „Oldenburgische Volkszeitung“ empfiehlt sich durch Promptigkeit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung über die politischen Tagesfragen, durch schnellen Bericht der lokalen Ereignisse, durch interessante und verständlich geschriebene Originalartikel über die verschiedensten, unsere Leser interessierenden Materien, überhaupt durch eine große Mannigfaltigkeit des Stoffes.

Selbstverständlich wird der „Frage- und Antwortkasten“ in der gewissenhaftesten Art und Weise fortgesetzt. Auch dem „Feuilleton“ wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Nur durchaus sittenreine und dabei auch dem geläuterten Geschmack der Leser genügende Erzählungen werden Aufnahme finden.

In anbetraht der großen Abonnentenzahl und der weiten Verbreitung darf sich die „Oldenburgische Volkszeitung“

als wirksames Infektionsorgan empfehlen. Gewiß werden alle unsere Leser in dieser Hinsicht die Oldenb. Volksztg. nach Kräften unterstützen, damit sie der Aufgabe, die sie sich gestellt hat, die religiösen und weltlichen Interessen unseres Oldenburgischen Münsterlandes nachhaltig zu vertreten, auch fernhin für alle Zukunft gerecht werden könne. Durch eine derartige Unterstützung, sowie durch fleißiges und getreues Abonnieren und Correspondieren wird unsere Zeitung in den Stand gesetzt, ihren Inhalt immer mehr zu vervollkommen und auch an maßgebenden Stellen für die Interessen unseres Landesteiles zu wirken.

Für das bisher bewiesene Wohlwollen und die gütige Unterstützung durch Correspondenten u. s. w. sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 1 Mark (mit Postgelde 1 Mark 25 Pfg.). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Agenten und die Geschäftsstelle schon fortwährend entgegen.

Nachmals zum sofortigen Abonnement auffordernd, zeichnen hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag

der „Oldenburgischen Volkszeitung.“

Das Rundschreiben des hl. Vaters

über den marianischen Rosenkranz, welches wir bereits erwähnten, hat folgenden Wortlaut: Leo PP. XIII. Ehrwürdigste Brüder, Gruß und apostolischen Segen!

Wenn wir auf den langen Zeitabschnitt zurückblicken, den Wir im höchsten Götzenamate mit der Gnade Gottes verliebt haben, so können Wir nicht umhin, zu bekennen, daß Wir weit über Unser Verdienst den stets gegenwärtigen Schutz der göttlichen Vorsehung erfahren haben. Dies aber glauben wir vorzüglich den eifrigen, gemeinsamen Gebeten zuschreiben zu müssen, die wie einst für Petrus, so nun für Uns ohne Unterlaß von der gesamten Kirche verrichtet werden. Daher sagen Wir vor Allem dem Gebete alles Guten, Gott, Unseren größten Dank, und Wir werden jede einzelne Gabe, so lange das Leben Uns geschenkt ist, mit ganzer Seele zu bewahren suchen. Dazu kommt noch die süße Erinnerung des mütterlichen Schutzes der gebenedeiten Himmelskönigin; diese Erinnerung werden Wir gleichfalls in Dankagung für all die Wohlthaten fromm und unversehrt bewahren. Von ihr nämlich gehen wie vom reichsten Quell die Ströme der

himmlischen Gnade aus, in „ihren Händen sind die Schätze der Erbarmung des Heren.“ (S. Joann. Damasc. 1., de nativ. Virg.) „Gott will, daß sie der Ursprung alles Guten sei.“ (S. Ir. c. Valen. I. III. c. 33.) In der Liebe zu dieser milden Mutter, welche Wir sorgsam pflegen und von Tag zu Tag vermehren wollen, gehen Wir mit unverfälschter Hoffnung dem letzten Tage entgegen. Schon von lange her bestrebten Wir Uns, das Wohl der menschlichen Gesellschaft durch die Mehrung der Andacht zur seligsten Jungfrau gleichsam in einer sicheren Burg zu hegen und hörten niemals auf, den Gebrauch des Rosenkranzes unter den Christgläubigen zu befördern, indem Wir seit 1. Sept. 1883 zu diesem Zwecke Enchiridien erließen und auch wiederholt, wie ihr sicher weiß, Dekrete herausgaben. Da es durch den Abschluß des gütigen Gottes Uns auch heuer gegönnt ist, dem nahen Monate Oktober entgegenzusehen, den Wir bereits früher der Königin des heiligen Rosenkranzes geweiht und gewidmet haben, wollen Wir nicht, euch wieder aufzufordern, Uns einschlagen; und, indem wir Alles kurz zusammenfassen, was Wir, um diese Gebetsform zu verbreiten, bisher gethan haben, wollen Wir als Vollendung des Gegenstandes ein neues Dekret erlassen, durch das Unser Bemühen und Unser Wille in Bezug auf die genannte Form der Marienverehrung noch mehr ans Licht komme, und der Eifer der Gläubigen in Ausübung jener heiligen Gewohnheit und in deren frommer und ungedänderter Bewahrung erweckt werde.

Immerfort vom Wunsche befeelt, daß das christliche Volk so recht die Kraft und Würde des Rosenkranzes erfasse, in der Erinnerung des mehr himmlischen, als menschlichen Ursprunges dieses Gebetes weisen Wir darauf hin, daß dieses wunderbare Gewebe durch Engelsobschaft gewebt, mit der Einfügung des Gebetes des Herrn und mit Betrachtung verbunden, eine ausgezeichnete Gebetsform ist und vor Allem zur Erreichung des ewigen Lebens sehr fruchtbringend. Denn abgesehen von der Herrlichkeit des Gebetes an sich schon, bietet es sowohl eine geeignete Stütze des Glaubens, als auch ein herrliches Tugendbeispiel durch die zur Betrachtung vorgestellten Geheimnisse, außerdem ist es leicht ausführbar und dem Verständnis des Volkes angemessen, dem durch die Vorführung der Familie zu Regereit ein durchweg vollendetes Vorbild häuslichen Lebens geboten wird; darum ist es sehr heilsam, daß das christliche Volk nie und nimmer der Kraft desselben entrate. Aus diesen Gründen hauptsächlich und auf vielfache Anregung, die Würde des Rosenkranzgebetes durch höheren Cult zu ver-

Sein Erbteil.

3) Von Moritz von Reichenbach.

Mit banger Frage glitt Fritz Blick über die armfelige Einrichtung des Zimmers und das grobe Bettzeug.

Edwin lächelt. „Ich selbst brauche nichts, Fritz; ich hatte immer noch zu viel. Denn meine alte Dorothee — sie ist eine vorzügliche Person, Fritz, und Du mußt für sie sorgen — aber sie ist geizig, und sie hat meine Sachen wie ein Drache gehütet; aber nun, wenn ich fort muß —“

„Rege Dich nicht auf, Edwin; es wird Alles wieder gut werden — Du wirst gewiß wieder gesund.“

„Nein Fritz — ich fühle hier“ — er drückte die Hand auf das Herz — „hier geht es nicht weiter. Aber das regt mich nicht an. Mir ist ja so wohl — so wohl! — nur, steht Du, der Gebante an alle Diejenigen, welche ich verlassen muß; das ist's, was mich hindert, ruhig einzuschlafen, wie ich so gern möchte.“

Sein Gesicht nahm einen bekümmerten Ausdruck an, als er fortfuhr: Sie sind sehr unglücklich, Fritz, meine armen Gemeindelinder. Der alte Besizer des großen Fabrik, in der sie fast alle arbeiten, ist gestorben; er war ein strenger, aber gerechter Mann; man konnte mit ihm auskommen. Aber nun hat sein Sohn die Fabrik geerbt. Der ist jung, kümmert sich nicht darum und hat schlechte, harte Beamte. Die Leute hier waren gut; ich war zufrieden mit ihnen; aber jetzt verwillern sie — und ich kann nicht mehr dagegen

ankämpfen, davon ruft Gott mich ab. Die Leute sind aber nicht schuld — nur Diejenigen, welche sie schlecht und ungerecht behandeln — und da dachte ich an Dich, Fritz! Man hat mir gesagt, daß Du reich geworden bist. Kaufe Du die Fabrik — Du wirst ihnen ein guter Herr sein! — Und Du kannst es thun! — Der jetzige Besizer hängt nicht daran, und dem vorigen hat sie viel, sehr viel Geld gebracht.“

Er hatte sich aufgerichtet; sein Gesicht glühte. Plötzlich bedeckte seine Blässe seine Züge. „Zu viel“, murmelte er, „warte — einen Augenblick, ich darf noch nicht — ich muß Dir noch Vieles sagen.“ Erschöpft sank er zurück.

Ratlos sah Fritz neben ihm; er dachte keinen Augenblick, daß der Wunsch Edwin's erfüllbar sei; aber die Hinfälligkeit des Bruders griff ihn ans Herz, und während er seine Bitte bei sich für Unsinn erklärte, rührte sie ihn doch; er rief Dorothee.

Sie legte den Finger auf den Mund. „Er schläft“, flüsternte sie, „wenn er sich aufragt oder anstrengt, kommt das so über ihn.“

Leise zog sie Fritz mit sich aus dem Zimmer; ihre Augen standen voll Thränen. „Es ist ein Heiliger“, sagte sie, „ach Herr, Sie wissen nicht, wie er ist! Niemand denkt er an sich; für ihn ist Alles so gut, aber kein Armer und Bittender geht ungetröstet von seiner Thür. Da hängt sein Winterüberzieher, sehen Sie nur, das Futter hat er herausgeschneitten und hats verbrannt. „Für mich ist's auch so warm und gut genug“, hat er gesagt. Und seine Wäsche — Du lieber Gott. Sie glauben nicht, wie schwer er es mir macht, nur das Allernotwendigste in Ordnung zu halten. Neulich hat er von der Seine herab seine Hände

verschont; nun hat er nur noch zwei; während er das eine trägt, muß ich immer das andere waschen. Und weil mir das nicht recht ist, schilt er mich geizig. Ach, ich würde es ja gern ertragen und mich von ihm scheiden lassen, wenn er nur bei uns bliebe. Aber es ist zu schwach — zu schwach!“

„Haben Sie denn Wein und sonstige kräftige Nahrungsmittel für ihn im Hause?“ unterbrach Fritz den entseffelten Redestrom der Alten.

„Ja, die anderen Herren Pfarver haben für Alles gesorgt; ich darf ja nichts anschaffen, was mehr als das Allernötigste kostet.“

Fritz schüttelte den Kopf. „Ist denn mein Bruder in bedrängten Verhältnissen?“ kam es unwillkürlich über seine Lippen.

Dorothee verneinte eifrig. „Es bekommt ja außer den Einnahmen aus der Pfarrei immer sein Geld vom Bankier geschickt“, sagte sie, „aber darauf wartet dann schon eine Menge armeres Volk, das er sich bestellt, und trägt den letzten Groschen aus dem Hause. Manchmal läuft mir die Galle über, wenns bei uns am Nötigsten fehlt; aber wenn er dann mit seinem Engelslächeln sagt: „Das war wieder einmal ein schöner Tag, Dorothee; der liebe Gott meints doch gut mit mir, daß er mir erlaubt, so viel Menschen zu erfreuen“, da kann ich nicht schelten und stücke zusammen, was noch zu flicken geht, und meine am Ende selbst, für uns ist's gut genug so. Nur mit dem Mantelfutter, das hat mich gewurmt, und jetzt gerade im Winter, wo er so oft hinaus mußte zu irgend einem armen Reichthum, dem er mit Rat und That helfen wollte. Dabei hat er sich auch seine Krankheit geholt, denn er hat sich nie Ruhe gegönnt, ist rastlos thätig gewesen,

von früh bis spät, und dabei immer so gut, so freundlich!“

Während Sie sprach, hatte sie einen einfachen Imbiß auf den Tisch vor Fritz hingestellt.

Fast mechanisch nahm dieser das Gebotene; ihm war zu Mute, wie in einem schweren, unverständlichen Traum.

„Alles, was er hörte und sah, schien ihm unmöglich, so ganz verschieden war es von dem Gedankenkreise und der Umgebung, in der er bisher gelebt hatte.“

Dorothee schien indes froh zu sein, einen Menschen gefunden zu haben, der ihr still zuhörte; sie wurde immer zutraulicher. „Er hat auch von Ihnen gesprochen und hat sich um Sie gesorgt“, sagte sie.

„Gesorgt?“ Fritz blickte erstaunt auf. Da klang der seine Ton einer Glocke aus dem Krankenzimmer. Gleich darauf sah Fritz wieder an dem Bette Edwin's.

Dieser streckte ihm die Hand entgegen. „Die Ruhe hat mir gut gethan“, sagte er, „es ist nun Alles so still und klar in mir, und ich bin so froh, daß ich Dir noch Alles sagen kann, denn ich weiß, Du wirst meinen Wunsch erfüllen.“

„Lieber Edwin“, begann Fritz mit sanfter Abwehr.

Der Kranke blickte mit einem so verklärten Lächeln zu ihm auf, daß ihm die Widerrede auf den Lippen erstarb. „Ich weiß, Du sträubst Dich jetzt noch dagegen“, sagte er, „aber Du wirst es dennoch thun.“

(Fortf. folgt.)

mehren, haben auch Wir, den Spuren Unserer Vorgänger folgend, Unser Augenmerk darauf gerichtet.

Wie einst Sixtus V. den alten Brauch, den Rosenkranz zu beten, approbierte, und Gregor XIII. ein Fest zu dessen Ehren einführte, das Clemens XIII. dann in das Martyrologium aufnahm, Clemens XI. für die ganze Kirche vorschrieb, Benedict XIII. dem römischen Breviere einfügte, so haben Wir befohlen, zum ewigen Gedächtnis Unserer Vorliebe für diese Gebetsform dieses Fest mit seinem Offizium als duplex IIae classis in der ganzen Kirche zu feiern, wünschend Wir, daß der ganze Monat Oktober dieser Andacht geweiht sei, schließlich ordneten Wir auch an, daß in der Lateranischen Synode die Anrufung „Königin des heiligsten Rosenkranzes“ gleichsam als ein günstiges Vorzeichen des Sieges in diesen Kämpfen hinzugefügt werde. Es blieb nur noch übrig, zu erwahnen, daß der Marianische Rosenkranz an Wert und Nutzen überaus gewinnt durch die Menge der Privilegien und Rechte, mit denen er ausgestattet ist, besonders aber durch den überreichen Schatz von Ablässen, deren er sich erfreut. Es ist leicht einzusehen, daß es im größten Interesse Aller liegt, die um ihr Seelenheil besorgt sind, sich diese Wohlthaten zu Nutzen zu machen. Es handelt sich nämlich um die gänzliche oder teilweise Nachlassung der zeitlichen Strafen, die auch nach Erlaß der Sündenstrafe noch hier oder im Jenseits abzubüßen sind. Fürwahr, reich ist der Schatz, der da durch die Verdienste Christi, der Gottesmutter und der Heiligen bereit liegt, und auf den Vorgänger Clemens VI. mit Recht jene Worte des Buches der Weisheit (Sap. VII. 14) anwendete: „Es ist ein unerschöpflicher Schatz für die Menschen; wer ihn benützt, wird der Freundschaft Gottes teilhaftig.“ Es haben schon römische Päpste Gebrauch gemacht von der höchsten Gewalt, die ihnen von Gott verliehen ist, und haben den Mitgliedern der Rosenkranzbruderschaft und jenen, welche den Rosenkranz fleißig beten, diese überreichen Gnadenquellen erschlossen, und so haben auch Wir, überzeugt, daß durch diese Gnaden und Ablässe der Marianische Rosenkranz mit herrlichen Blüten erglänzt, Uns beilich den längst gehegten Plan auszuführen, eine Constitution über die Rechte, Privilegien und Ablässe, deren die Rosenkranzbruderschaft teilhaftig werden, herauszugeben. Diese unsere Constitution soll ein Denkmal Unserer Liebe zur gebenedeiten Gottesmutter sein und soll allen Christgläubigen zum Ansporn dienen und ihnen den hohen Nutzen dieser Andacht vor Augen führen, damit sie in der letzten Stunde ihres Lebens durch Mariens Macht emporgehoben werden und in ihrem Schoße sanft ruhen können. Um das bitten Wir den allgütigen Gott durch die Königin des heiligsten Rosenkranzes und ertheilen als Zeichen und Unterpfand der göttlichen Gnaden euch, ehrwürdige Brüder, dem Clerus und dem eurer Hirtenorgane anvertrauten Volke den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom beim hl. Petrus am 5. September 1898, im einundzwanzigsten Jahre Unseres Pontificats.
Leo PP. XIII.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Sept.

Der Wahlaufschrei des Centrums für die bevorstehenden Landtagswahlen wurde, wie üblich, von der Fraktion sofort nach Schluß der letzten Landtags-Session (18. Mai) veröffentlicht. National-Liberale Blätter finden an dem Aufschrei weiter nichts anzufügen, als daß er zu aktuellen Fragen, wie z. B. der Kanal-Frage, keine Stellung nehme. Das ist auch nicht nötig, wie denn auch wohl keine Fraktion zu jeder Einzelfrage im voraus Stellung nimmt. In dem Aufschrei heißt es u. a.: „In wirtschaftlicher Beziehung haben wir den Schutz sämtlicher Berufsstände auf dem Grunde der ausgleichenden Gerechtigkeit, insbesondere aber die Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen, als obersten Grundgedanken.“ Hieraus geht hervor, daß die Centrums-Fraktion auch eine den neuen Landtag etwa beschäftigende Kanal-Vorlage vorurteillos prüfen wird.

Die „R. Volksg.“ weist darauf hin, wie die Ringe und Syndikate der Produzenten mitunter gegenüber den Verbrauchern nicht allein mit dem Ruin drohen, sondern auch tatsächlich an diesem Ruin arbeiten, bis der Betroffene müde wird und sich in den Ring flüchtet.

„Soeben lesen wir, daß das Westfälische Kohlen-Syndikat die Bege Lungenbrunn, die sich ihm nicht anschließen will, dadurch zu ruinieren sucht, daß es keinem mehr Kohlen liefern will, der auch von der genannten Bege Kohlen bezieht. Was wird der Bege übrig bleiben, als sich dem Syndikat anzuschließen; dann macht sie zwar weniger Gewinn, aber wenn sie sich weiter sträubt, wird ihre ganze Existenz von dem Syndikat ruiniert. Und dies ist kein Ausnahmefall; es ist die Regel in den Praktiken der Syndikate. Wer sich nicht fügt, wird boykottiert und zu Grunde gerichtet. In der Eisenindustrie wird demjenigen, der von seinem „Coalitionsrecht“ keinen Gebrauch machen will, der Bezug von Eisen, Stahl, Roheisen oder was er sonst braucht, verweigert, bis er sich der Preis-coalition anschließt. Die Kleinen stehen vollständig unter dem Terror.“

mus der in dem Syndikate vereinigten Großen. Dem Verein Berliner Metallindustrieller gehört eine Reihe kleinerer Betriebsinhaber nur deshalb an, weil sie sonst von den großen Maschinenfabriken keine Arbeit zugewiesen erhalten. Wie man die Schwachen durch Zwang in die Syndikate bringt, so hält man sie auch durch Zwang darin fest, indem man auf den Austritt noch eine große Conventionalstrafe setzt. Desgleichen wird jeder genötigt, die vom Syndikate vorgeschriebenen Preise innezuhalten.“

Die Syndikate gehen darauf aus, das Geschäft in den Händen einiger wenigen Großen zu monopolisieren. So steht dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat für die Provinz Hannover die Handels-Gesellschaft Westfalia zur Seite, durch welche allein der Kohlenbedarf für die Provinz Hannover bezogen werden kann. Jetzt wird in den Zeitungen berichtet, daß sich in Hildesheim die fünf größten Kohlenhändler zu einem Kohlen-Syndikat Hildesheim zusammenschließen haben. Das ist nun das letzte Glied in der Kette. Das Rheinisch-Westfälische Syndikat verkauft Kohlen für Hannover nur an die Westfalia, und die Westfalia verkauft in Hildesheim nur an die fünf Großhändler. Die kleinen Händler sind damit einfach ruiniert. Selbst wenn sie noch Kohlen von dem großen Syndikat beziehen könnten, so könnten sie doch gegen die Konkurrenz des Hildesheimer Fünf-Männer-Syndikates nicht auskommen. Sind sie „unschädlich“ gemacht, so können die fünf die Preise nach Belieben festsetzen.

Um den in gewissen Blättern immer wiederkehrenden willkürlichen und übertriebenen Beschuldigungen des von Fürsten Bismarck hinterlassenen Vermögens und den dazu beliebten Commentaren entgegenzutreten, ist die Nat.-Ztg. von bestunterrichteter Seite an der Mitteilung ermächtigt, daß das ganze Capital-Vermögen des Nachlasses noch nicht 2 1/2 Millionen Mark betrug, und daß Fürst Bismarck dasselbe für die Erben mit bedeutenden jährlichen Leistungen und Abgaben belastet hat. An Pretiosen sind nur mehrere Orden in Brillanten und eine Anzahl unveräußerlicher silberner Schaufäden vorhanden, deren Geldwert insgesamt erheblich unter 150,000 Mark angenommen wird.

Ausland.

Frankreich. Der Herzog von Orleans hat ein Manifest veröffentlicht, worin er sagt, die Minister machten sich zu Mitschuldigen eines Komplotts gegen das Vaterland. Trotz der Versicherung mehrerer Kriegsminister erklärten sie die Schuld Dreyfus' nicht an. Unter dem Vorwande, die Unschuld eines Mannes, der als Vaterlandsverräter verurteilt ist, festzustellen, will man unsere Arme vernichten und Frankreich verderben. „Franzosen!“ so schließt das Manifest, „das werden wir nicht zulassen!“ — In den ersten Oktober-Tagen wird unter dem Vorsitz des Justizministers die entscheidende Sitzung der Kommission zur Revision des Dreyfus-Prozesses stattfinden. Dann beginnt die Arbeit des Cassationshofes, für welche, wie verlautet, Dreyfus' Anwesenheit erforderlich ist. Nach Cayenne sollen diesbezügliche Devisen bereits ergangen sein. Auch Esterhazy's Vernehmung gilt für unumgänglich. Esterhazy befindet sich nach mehrtägigem Londoner Aufenthalt in der Umgebung von Paris. Esterhazy erklärte wiederholt in den Zeitungen, daß er nur im blindesten Gehorsam auf Befehl eines Vorgesetzten (?) gehandelt habe. Von tausend die Dreyfusakten umfassenden Dokumenten seien gegen sechshundert gefälscht. Er sei bereit, zu erklären, von wem und unter welchen Umständen die Fälschungen begangen seien.

Italien. Verschiedene Blätter schlagen vor, man solle zur Bekämpfung der anarchistischen Propaganda vor Allem verhüten, daß durch die Berichterstattung der Sensationspresse jede Einglichkeit aus dem Leben und Denken eines Verbrechers verbreitet und ihm eine Art „Berühmtheit“ in der ganzen Welt verschafft werde. Diese Mahnung ist sehr zutreffend, sie wird aber von der italienischen liberalen Presse am wenigsten beachtet. Das stärkste Leiden in der Popularisierung solcher Verbrechen unparteiische, farblose Blätter. Weil sie sonst keine rechte Bedeutung haben, machen sie sich durch die breiteste Berichterstattung über Greuelthaten und Mordgeschichten aller Art, insbesondere über Mordtaten bei einem sensationshungrigen und spektakelstüchtigen Publikum interessant. Sie schlachten dieselben geschäftlich geraden aus.

Spanien. Von 1000 durch den Dampfer „San Ignacio“ von Cuba nach der Heimat beförderten Soldaten starben unterwegs 123. Die Schuld hieran wird dem Umstand beigemessen, daß die Amerikaner die Spanier zwingen, ihre Kränzen einzuschiffen, um die eigenen Kranken in die Spitäler bringen zu können.

† Ermordung der Kaiserin von Oesterreich.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein von Schönbrunn unterm 16. d. datirtes kaiserliches

Handschreiben an den Grafen Thun mit dem Dank des Kaisers an die Bevölkerung. Dasselbe lautet:

„Die schwerste und grausamste Prüfung hat Mich und Mein Haus heimgesucht: Meine Frau, die Stütze meines Thrones und treue Gefährtin, die Mir in den schwersten Stunden Meines Lebens Trost und Stütze war, worin Ich mehr verloren habe, als ich auszusprechen vermag, ist nicht mehr. Ein entsetzliches Verhängnis entriß sie Mir und Meinen Vätern, eine Mörderhand, ein Werkzeug des wahnstimmigsten Fanatismus, der sich die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung zum Ziel setzt, die sich gegen die edelste der Frauen erhoben und in blindem zügellosen Hase ihr Herz getroffen hat, das keinen Haß gelannt und nur für das Gute geschlagen hat.“

„Mitten in dem grenzenlosen Schmerze, der Mich und Mein Haus erfaßt, und angesichts der unerhörten That, welche die ganze gestillte Welt in Schauern versetzt, bringt zunächst die Stimme Meines geliebten Volkes lindernd zu Meinem Herzen. Indem Ich Mich vor der göttlichen Fügung, die so Schweres, Unfassbares über Mich verhängt, in Demuth beuge, muß Ich der Vorsehung Dank sagen für das hohe Gut, das Mir geblieben: für die Liebe und Treue der Millionen, die in der Stunde des Leidens Mich und die Meinen umgibt. In tausend Zeichen von nah und fern, von Hoch und Niedrig hat der Schmerz und die Trauer um die gottselige Kaiserin und Königin sich geäußert. In rührendem Zusammenklang erkönt die Klage aller über den unermeßlichen Verlust als getreuer Widerhall alles dessen, was Meine Seele bewegt. Wie Ich das Gedächtnis Meiner heiligeliebten Gemahlin heilig halte bis zur letzten Stunde, so bleibt Ich in der dankbaren Verehrung Meiner Väter ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten errichtet.“

„Aus der Tiefe Meines bekümmerten Herzens danke Ich allen für das neue Pfand hingebungs-voller Theilnahme. Wenn die Festklänge, welche dieses Jahr begleiten sollten, auch verstummen müssen, so bleibt Mir doch die Erinnerung an die zahllosen Beweise der Anhänglichkeit und des warmen Mitgeföhles die wertvollste Gabe, die Mir dargebracht werden konnte. Die Gemeinsamkeit unseres Schmerzes schlingt ein neues inniges Band um Thron und Vaterland. Aus der unwandelnbaren Liebe Meiner Väter schöpfe Ich nicht nur das verstärkte Gefühl der Pflicht, anzuhören in der Mir gewordenen Sendung, sondern auch die Hoffnung des Gelingens. Ich bete zu dem Allmächtigen, der Mich so schwer heimgesucht, daß er Mir noch Kraft geben möge, zu erfüllen, wozu Ich berufen bin. Ich bete, daß er Meine Väter segne und erleuchte, den Weg der Liebe und Eintracht zu finden, auf dem sie gedeihen und glücklich werden mögen.“

Ein weiteres kaiserliches Handschreiben betrifft die Stiftung des Elisabeth-Ordens und der Elisabeth-Medaille in pietätvoller Erinnerung an seine Gemahlin und zur Ehrung ihrer Namens-patronin, der hl. Elisabeth von Thüringen, welche dazu bestimmt ist, die Verdienste, welche Frauen und Jungfrauen in den verschiedensten Berufssphären oder sonst auf religiösen, humanitären und philanthropischen Gebieten sich erworben haben, zu belohnen.

Der „Fr. Pr.“ meldet man aus Genf: Lucien wird zur „Recinon“ verurteilt werden — einer furchtbaren Strafe. Die Zellen für diese Häftlinge liegen drei Stockwerke tief unter der Erde, wohin kein Sonnenstrahl dringt und sie nur Moberluft atmen. Die Sträflinge erhalten kein Licht, sie müssen auf der Erde liegen und blicken in Finsternis bis zum Tode. Nur einmal in der Woche werden sie auf eine Stunde in den Gefängnißhof gebracht. Das Gefängniß St. Antoine beherbergt nur einen zur „Recinon“ verurteilten Mörder; Lucien wird der zweite. Auch Andere als er dürften den Tod dieser lebenslangen Verdammnis vorziehen.

x.) Eisenbahn - Unfälle.

* Geestemünde, 17. Sept. Ein Eisenbahnunfall, der leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern Abend, als um 9 Uhr der Fischzug, vom Fischereihafen kommend, die Wulsdorfer Chaussee passierte. Als der Zug heranbrauste, befand sich das Gefährt des Schlägters Rosenberg, das die erste Schranke noch glücklich passiert hatte, gerade auf dem Geleise. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert; die Pferde, welche im letzten Augenblick die Stränge zerrissen hatten, kamen ohne Schaden davon, auch der Fuhrmann, ein Geselle des Rosenbergs, erlitt nur leichtere Verletzungen.

Lokales und Provinzielles.

)(**Wachta**, 21. Sept. Von N. aus Datum 20 Mt. für das hiesige Josephheim; aus Hausfette 10 Mt. für die katholischen Schulen in Hamburg; aus Bühren 10 Mt. für das St. Josephsheim in Berlin; von N. N. in S. 10 Mt. für das hiesige Josephsheim. Gott vergelt's!

)(**Wachta**, 21. Sept. Interessant ist folgender Vergleich des wirklichen Wetters im

Monat August mit dem von Falb prophezeiten, wie ihn die „Bremer Nachr.“ bringen:

Falb prophezte für August:
Im ersten Drittel: Zahlreiche Gewitter mit erheblichen Niederschlägen, Temperatur nahe am Mittel.
Im zweiten Drittel: Gehoblicher Rückgang der Temperatur, bedeutender Landregen, Neuschnee.
Im letzten Drittel: Anfangs kalt, später anfällig warm.

Im Ganzen sind die Niederschläge dieses Monats anhaltend und ziemlich ergiebig.
Der 2. August ist der zweitstärkste kritische Tag des Jahres.
Der 31. August ist der stärkste kritische Tag des ganzen Jahres.
Jegende welche Bemerkung zu dieser Gegenüberstellung ist wohl überflüssig.
)(**Wachta**, 21. Sept. Seit dem Gewitter am Sonntag ist das Wetter wieder recht unbeständig. Hauptsächlich hat die Kälte und Nässe den Erfolg, daß der Thätigkeit der Raupen und anderer Ungezieferarten ein Ziel gesetzt wird. Durch das anhaltend sonnige Wetter der letzten Tage sehr begünstigt, hat das Ungezieher aber bereits eine so verheerende Thätigkeit entwickelt, daß ganze Kohläder emblättert dastehen. Alle dagegen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg.

)(**Wachta**, 21. Sept. Eine Mitteilung aus Neuenkirchen in der vorigen Nummer meldet, daß die Versicherungsgesellschaft von der Gemeinde Neuenkirchen einen Zuschuß von 16666 Mark gefordert und nach dessen Ablehnung den Plan, bei Neuenkirchen eine Lungenheilstätte zu errichten, aufgegeben habe. Diefelbe ist dahin zu berichtigen, daß nicht die Versicherungsgesellschaft, die wohl gemeint war, die Errichtung der Heilstätte plante, sondern der Volksheilstättenverein, der damit das Ziel verfolgt, daß auch für Lungenkranke, welche nicht versterben, gesorgt werde. Auch ist nicht etwa von der Gemeinde N. ein Zuschuß zum Bau der Anstalt gefordert. Es handelt sich vielmehr darum, wie die Kosten der schon früher beabsichtigten Chausseierung des Gemeindegeweges von N. nach Damme aufzubringen sind. Nach dem bekannten Antragsbeschlusse würde die Gemeinde N. 55% der Kosten zu tragen haben. Sie ist indeß nur gewillt, 20% derselben nach Abzug der von Interessenten in der Gemeinde und im benachbarten Preussischen gezeichneten 4000 Mt. zu übernehmen, und erwartet, daß der Heilstättenverein die übrigen 35% der Kosten befreite. Damit würde der Preis des für die Heilstätte in Aussicht genommenen Platzes auf etwa 3000 Mark für das Hektar steigen. Einen solchen Preis für ein Terrain anzulegen, das zum größten Teil aus Heide, minderwertigem Holzbestande und Reutkulturen besteht, erscheint unmöglich, wenn auch ein mäßiger Zuschuß zu den Chausseebaukosten wohl bewilligt wäre. So wird denn N. allerdings weder die erwartete Chaussee noch die Heilstätte erhalten, zwei Anlagen, die wohl geeignet gewesen wären, den Wohlstand in der Gemeinde zu heben. Bedauerlich ist das Scheitern des Projectes im Interesse des Münsterlandes. Denn die verhältnismäßig zahlreichen Lungenkranke desselben würden sich gewiß viel leichter entschlossen haben, etwas Entschliches gegen die Krankheit zu thun, wenn eine in nächster Nähe gelegene Anstalt ihnen offen gestanden hätte. Wird dieselbe im nördlichen Oldenburg oder außerhalb Landes errichtet, so wird die große Mehrzahl der Schwindsüchtigen im Münsterlande nach wie vor den Arzt und Hilfe gegen die Krankheit erst dann aufsuchen, wenn es zu spät ist, und die Krankheit wird auch in Zukunft unvermindert sich weiter fortpflanzen und wie bisher nicht selten ganze Familien zum Aussterben bringen.

* Oldenburg, 20. Sept. Nachdem am 22. bis zum 26. August am hiesigen Gymnasium die schriftliche Abiturienten-Prüfung stattgefunden, wurde heute das mündliche Examen abgehalten. Beide Prüflinge erhielten das Zeugniß der Reife. — Die Dreyruhr tritt hier und in der Umgegend noch immer heftig auf. Ueberall hört man von dieser Krankheit, die, da sie fast ausschließlich bei Kindern in den ersten Lebensjahren austritt, vielfach tödlich endet.

* Oldenburg, 20. Sept. Viele der durch die Post zur Beförderung gelangenden Pakete enthalten kleinere oder größere Geldbeträge. In vielen Fällen ist aber anscheinend die Verpackung der Sendungen nicht so ausreichend, daß sie unversehrt in die Hände der Empfänger gelangen. Oft wird das Geld auch wohl nicht ganz sorgfältig in den Paketen untergebracht, und so kommt es häufig vor, daß bei den Postanstalten oder in den Postwagen der Eisenbahnzüge Geldstücke gefunden werden, welche Postsendungen entfallen sind. Zu dieser Beobachtung gelangt

)(**Wachta**, 21. Sept. Von N. aus Datum 20 Mt. für das hiesige Josephsheim; aus Hausfette 10 Mt. für die katholischen Schulen in Hamburg; aus Bühren 10 Mt. für das St. Josephsheim in Berlin; von N. N. in S. 10 Mt. für das hiesige Josephsheim. Gott vergelt's!

)(**Wachta**, 21. Sept. Interessant ist folgender Vergleich des wirklichen Wetters im

)(**Wachta**, 21. Sept. Seit dem Gewitter am Sonntag ist das Wetter wieder recht unbeständig. Hauptsächlich hat die Kälte und Nässe den Erfolg, daß der Thätigkeit der Raupen und anderer Ungezieferarten ein Ziel gesetzt wird. Durch das anhaltend sonnige Wetter der letzten Tage sehr begünstigt, hat das Ungezieher aber bereits eine so verheerende Thätigkeit entwickelt, daß ganze Kohläder emblättert dastehen. Alle dagegen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg.

Obst-Verkauf.

Das Obst auf den Bäumen der Staatschassen soll wie folgt verkauft werden: [1818]

1. für die Lohne-Dinlage-Badberger Chaussee am
Donnerstag, den 22. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr
in Fangmanns Gasthause zu Dinlage,
2. für die Chaussee von Damme nach Himmelpfand und Damme-Hanteburg am
Sonntag, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr
in Piepers Wirtschaft zu Damme.
Kaufliebhaber wollen sich einfinden.
Amt Vechta, 1898 Sept. 19.
Kückens.

Gesucht auf sofort [1824]
2 Schlosser und 6 Arbeiter
für die Schlosserei und Eisenfabrik.
Lohne i. D. C. A. Trenkamp,
Maschinenfabrik u. Eisenfabrik.

Gesucht
zum 1. Mai 1899 ein kath. junges Mädchen aus anständiger Familie zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familien-Anschluß. [1825]
Lohne i. Oldenburg.
Frau Dr. med. Beckmann.

Suche auf sofort [1822]
2 Malergehülften
und
1 Lehrling.
Goldorf. J. Westermann.

Suche auf sofort einen [1822]
Malergehülften
auf dauernde Arbeit.
Vechta. A. Hempelmann, Maler.

Suche auf sofort einen katholischen Jüngling, der das [1833]
Schmiedehandwerk
zu erlernen wünscht.
Goldorf. Casp. Arkenau,
Schmiedemeister.

Zum 1. Oktober wird gesucht
1 kath. Kommiss
von einem größeren Manufakturdetail-Geschäft in Schleswig-Holstein.
Offerten unter B. 1040 an diese Zeitung.

Gesucht für ein junges Mädchen, 23 Jahre alt, Stellung in einem besseren Hause zur Stütze der Hausfrau mit Familien-Anschluß.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Auf einem Wege in der Nähe von Salum ist Geld gefunden worden. Der Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Kosten in der Exp. dieser Zeitung abholen. [1776]

Von der Reise zurück.
Dr. Zedel,
Frauenarzt,
Bremen, Osterthorssteinweg 49.

Vom Kaisermanöver zurück.
Tierarzt v. Wahlde,
Rossarzt zur Reserve.
Wildeshausen, den 20. Sept. 1898.

Sonntag, 25. d. M.,
werden bei
J. Pohlmann in
Schwichteler
fette Enten
ausgekegelt.

Maiz und Maizmehl,
Gerste und Gerstenmehl,
Baumwollsaatmehl,
Reismehl I und II,
Weizen- u. Roggenkleie,
Weizengrand,
Leinmehl,
Weizen- und
Buchweizen-Mehl,
Roggenfeinmehl,
Salz, Chilisalpeter,
sowie sämtliche
Kunstdüngerstoffe
fiets auf Lager. D. Schröder.

Grosses Militär-Konzert!

Am Sonntag, den 25. September d. J., findet im **Central-Hotel** ein grosses Militär-Konzert, ausgeführt vom Trompeter-Korps der 1. Abt. Hannoverschen Feldartillerie-Regiments Nr. 26 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Mittelstätt, statt. [1831]

Anfang des Konzertes 7 1/2 Uhr, nach demselben

BALL.

Entrée zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mk.
Die Musik erscheint in Uniform. Konzert-Programme im Lokal.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Vechta, 1898 September 20.
B. Busse.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

ist durch keine Nachahmung zu ersetzen. Jeder, der Werth auf guten Kaffee legt, gebraucht nur Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz. Dose 30 Pfg.
In allen guten Geschäften.
General-Vertretung: Beckey & Mielke, Hannover.

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule
haben die armen Katholiken in Königs-Wusterhausen und der Umgebung; wer hilft ihnen ein Kirchlein und zwar zu Ehren der lieben hl. Elisabeth von Thüringen erbauen? Der Bauplatz, welcher 12000 Mark kostet, muß bestimmt bis zum Neujahr bezahlt sein. Gott wird jede Hilfe reichlich lohnen!
Wilh. Frank, Pfarrer, Berlin, Ballhofstr. 73.
Auch die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme der Gaben bereit.

Filiale der Oldenburger Bank in Vechta.
Wir bringen unsere
Check-Einrichtung

hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Die auf uns gezogenen Checks können nach Prüfung der Ordnungsmäßigkeit außer bei der Cassa unserer Centrale in Oldenburg und den Filialen der Oldenburger Bank in **Alten-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen und Jever**, auch in **Berlin, Bremen, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Krefeld und Nürnberg** kostenfrei eingelöst werden.
Unsere Kunden können also nicht allein ihre Zahlungen hier am Orte durch Checks bewirken, sondern die letzteren auch zur Zahlungen nach auswärts verwenden. Ferner gestatten wir Geschäftskleuten, durch Domizilierung von Checks bei uns kostenfrei über ihre Check-Guthaben zu verfügen. Check- und Check-Wechselformulare sind an unserer Cassa erhältlich.

Filiale der Oldenburger Bank in Vechta. Landwehr.

Zu der nunmehr beginnenden 246. Grossh. Mecklenburg. Landes-Lotterie,

in welcher von 75,000 Loosen 37,500 mit Gewinnen im Betrage von [1809]
7 Mill. 290,000 Mark
gezogen werden, empfehle ich aus meiner Hauptkollekte
1/1, 1/2, 1/4 Originalloose
3 M 22. — 11. — 550
gegen vorherige Einzahlung oder
Nachnahme des Betrags.
Jeder Bestellung wird der amtliche Plan beigelegt und werden die amtlichen Gewinnlisten jedem Interessenten sofort nach beendeter Ziehung zugesandt.
Bestellungen erbitte umgehend, spätestens jedoch bis zum
30. September.
Wilh. Schulze, Schwerin,
Hauptkollekte. Schmiedestr. 1.

Gewinn-Plan event.

Mk. 500,000. —

1 à 300,000 =	M	300,000
1 „ 200,000 =	„	200,000
1 „ 100,000 =	„	100,000
1 „ 60,000 =	„	60,000
2 „ 50,000 =	„	100,000
2 „ 40,000 =	„	80,000
2 „ 30,000 =	„	60,000
1 „ 25,000 =	„	25,000
1 „ 20,000 =	„	20,000
10 „ 10,000 =	„	100,000
20 „ 5,000 =	„	100,000
136 „ 3,000 =	„	408,000
10 „ 2,000 =	„	20,000
374 „ 1,000 =	„	374,000
414 „ 500 =	„	207,000
119 „ 300 =	„	35,700
24,584 „ 162 =	„	4,282,608

2c. 2c. 2c.

Jedes zweite Loos gewinnt!

Hüberts'sche Handelsschule zu Schapen,

Reg.-Bez. Osnabrück, gegr. 1847.
Unter dem Protectorate des Hochw. Bischofs von Osnabrück.

Unterricht in der Handelslehre, Vorbereitung für die höheren Classen der Realschulen und Gymnasien. Pensionat. Capelle und geistlicher Rector in der Anstalt. Referenz: Herr Pfarrer Dingmann, Königl. Kreis-Schul-inspector, hier selbst. Prospekte durch die Direktion. [1767]

Wörtmann.

Herzinnigen Dank

Allen, die bisher zum Bau der **Liebfrauenkirche** im Südosten Berlins ein Scherlein beigetragen haben, sodas der Bauplatz zum zehnten Teil wenigstens bezahlt werden konnte. Da aber zu der erforderlichen Bausumme noch **Alles** fehlt, sehe ich mich leider genötigt, alle Verehrer der Mutter Gottes um weitere Spenden herzlichst zu bitten, damit zu ihrer Ehre der so dringend notwendige Kirchbau recht bald vollendet werden könne. [1849]

Curatus Jeder,
Berlin SO, Lausitzerstr. 41.

Empfehle aus eigener
„Kaffe-Rösterei“
frisch gebrannte Kaffees à Pfund zu 0,80 — 0,90, 1,20 — 1,50 Mk.
Ungerbrannte Kaffees sind à Pfd. zu 0,65 — 0,70 — 0,80 — 0,90 — 1,00 — 1,20 Mk. in bester, rein-schmeckender Qualität vorhanden.
Vechta. D. Schröder.

Wegen Einritt zum Militär habe ich auf sofort eine [1829]
Ringschiffen-Maschine und Schneiderei
zu verkaufen.
Th. Götke,
Hollen bei Ramsloh.

Zu verkaufen
ein gut erhaltener, eben abgebrochener
Kachel-Ofen
zu sehr geringem Preise. [1821]
Vechta. Pastor Iben.

Zuchtstutenverkauf.

Samstg, den 24. Sept., nachm. 5 Uhr
lassen Unterzeichnete [1823]
7 Stück beste Butjadinger 1 1/2 jährige Zuchtstuten
mit Zahlungsfrist beim Wirt Schröder am Bahnhof bei Cloppenburg verkaufen.
S. Meyer.
G. Wehjoann.

Verkauf einer Windmühle!

Der Mühlenbesitzer S. Lückmann zu Nechterfeld hat mich bevollmächtigt, seine daselbst, in fortreicher Gegend, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs belegene
Windmühle,
mit Mahl- und Ventelgang, sowie Kreis- und Gattersäge,
und
8 Scheffel Saat bestes Ackerland,
mit sofortigem Antritt unter der Hand zu verkaufen.
Käufer versammeln sich am
Montag, den 26. September, nachmittags 2 Uhr
in Dasenbrocks Wirtschaft am Bahnhof, um zu unterhandeln.
Ein weiterer Anlauf findet nicht statt. [1813]
Vechta, den 17. Sept. 1898.
C. Engelmann.

N. Bitter, Quakenbrück,
unterhält **Engroslager** aus den altrenommierten **Jagd- und Scheibepulver-Fabriken** von **Cramer & Buchholtz** in **Röhnsahl** zu Fabrikpreisen.
Das Pulver ist mehrfach durch Staats- und andere Prämien ausgezeichnet; unerreich in seiner gleichmäßig-kraftigen Wirkung liefert dasselbe einen vorzüglich deckenden Schutz und einen starken Durchschlag bei vermindertem Rückstoß und Rauch.

Leichschlamm

kann jetzt abgefahren werden.
Haus Fuchtel. [1827]
Rieger.

Empfang neue Sendung
Prima Schweizerkäse,
„ **Edamer- und Rahmkäse.**
D. Schröder.

Die beste Kinderseife,
äußerst mild und wohltuend für jede empfindliche Haut, ist unbedingt **Bergmann's: Buttermilch-Seife,**
vorzüglich für zarten, weichen Teint. à Stück 30 Pfg. bei Gebr. Terwerth.
Empfehle
dicken hiesigen Speck, Ferkelwurst, Plockwurst, Mettwurst und hiesiges Schmalz
billig
J. Grote.

Für
Äpfel
(sowohl Schüttel- als Tafeläpfel) zahle höchste Preise. Offerten erbeten.
Brotstreck bei Essen i. D.
Erste Oldenb. Obstwein-Fellerei und Schaumwein-Fabrik,
A. gr. Arkenau.

Dr. Oetkers's
Badpulver à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße. [2186]
Rezepte gratis von
Franz Krümpelbeck, Vechta.

Versammlung

Landwirtschaftsgesellschaft, Abt. Vechta,
Sonntag, den 25. Septemb. d. J., nachmittags 4 Uhr
im Meisterrmannschen Wirtschaftshaus zu Batum.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Schulvorstehers Lohaus über landw. Zeitfragen.
2. Referat des Herrn Zellers Bergmann über Beobachtungen aus der Praxis.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.